

Aus Deutsch-Südwest-Afrika.

Vorstehenden Brief, den uns Herr von Schoenermark liebenswürdiger Weise zum Abdruck überließ, bringen wir um seines bemerkenswerten Inhaltes willen.

N o m t s a s, den 5. Dezember 1901.

Herrn Hauptmann von Schoenermark Berlin NW.

Sehr geehrter Herr!

Ihr werthes Schreiben vom 30. Sept. d. J. habe ich jetzt erhalten.

Ich bin gerne bereit, Ihren Herrn Sohn in meiner Wirtschaft aufzunehmen. Die Bedingungen möchte ich erst feststellen, nachdem ich Ihren Sohn kennen gelernt habe und seine Leistungsfähigkeit beurteilen kann. Mein Grundsatz ist, Jedem zukommen zu lassen was er verdient. Soviel kann ich jedoch heute schon sagen, daß Ihr Sohn mindestens so viel von Anfang an verdienen soll, als er hier verbraucht, so daß ihm nach der Ausreise keine Kosten weiter entstehen sollen. Hat Ihr Sohn das Leben hier kennen gelernt, welches reich an Entbehrungen ist und mancherlei Entsaugung verlangt, und glaubt er hier seine Befriedigung finden zu können, so ist es Zeit, an sein ferneres Fortkommen zu denken. Sehe ich, daß Ihr Herr Sohn sich soweit hier zurechtgefunden hat, daß er eine Station selber leiten kann, und dazu gehört bei der nötigen Lust und Liebe zur Sache keine lange Zeit, so bin ich gerne bereit, ihm ein Grundstück und eine entsprechende Zahl Zuchttiere zu übergeben, mit einem bestimmten Anteil an der Einnahme und am Zuwachs, so daß er nach einer Reihe von Jahren, wenn er es für vorteilhaft findet, sein Verhältnis mit N o m t s a s lösen und sich hier selbständig machen kann. Um alles in der Welt darf Ihr Sohn aber nicht mit der Absicht hierher kommen, in wenigen Jahren ein reicher Mann werden zu wollen, ihm würden da nur Enttäuschungen bevorstehen; ein fleißiger, sparsamer, nüchterner Mann bringt es hier aber unschwer zu bescheidenem Wohlstand und kann Selbständigkeit, die doch eine ganz schöne Sache ist, ungleich leichter erringen als in Europa. Leute, die volles Vertrauen verdienen, sind hier nicht allzu häufig, dem einen mangelt es an Fleiß, dem andern an Ehrlichkeit, ein dritter säuft, ein vierter kann mit den Eingeborenen nicht fertig werden u. s. w. Ist man nun auf Gehilfen angewiesen und hat endlich einen zuverlässigen Mann gefunden, so können Sie versichert sein, daß jeder normal denkende Mensch denselben so stellt, daß er ihm erhalten bleibt.

Bevor Ihr Herr Sohn eine, wie ich angedeutet habe, mehr selbständige Stellung antritt, müßte er seiner Militärpflicht hier genügen. Ich würde dabei raten, wie es Herr Gouverneur Leutwein auch öfter schon gethan hat, nicht als Einjähriger, sondern als Zweijähriger hier einzutreten. Seine soziale Stellung ist in beiden Fällen genau dieselbe, wie soziale Unterschiede hier überhaupt noch nicht bestehen. Um so größer ist der Unterschied im Kostenpunkt. Während der Zweijährige volle Verpflegung und Bekleidung erhält, beides sehr ausreichend und sehr gut, nebenbei noch einen monatlichen Sold von 50 Mark, die er fast ganz sparen kann, muß der Einjährige bei aller größter Sparsamkeit mindestens 5000 Mark während seiner Dienstzeit zuzusetzen haben. Der Zeitverlust fällt garnicht ins Gewicht, Zeit ist in Afrika sehr billig. Kein Mensch lernt hier das Land so gut kennen, als der Soldat, dessen Beschäftigung wesentlich Polizeidienst ist; er hat Gelegenheit zu lernen, wie man dies machen und jenes nicht machen soll, um Erfolge zu erzielen; er hat schließlich die reichste Gelegenheit sich ein Grundstück ganz nach seinem Geschmack aussuchen zu können. Die zwei Dienstjahre sind hier ganz ausgezeichnete Lehrjahre. Am besten und billigsten erreicht Ihr Herr Sohn mich, wenn er eine Fahrkarte bis Lüderitzbucht löst und hier den Woermann-Dampfer verläßt, hier benützt er den ersten Ochsenwagen nach Maltahöhe, einer Poststation nur etwa 50 Kilometer von Romtfaas entfernt, von wo ich ihn abholen lasse. Hat Ihr Sohn nur wenig Gepäck, so wird die Reise mit dem Ochsenwagen nur wenig, vielleicht garnichts kosten, Gepäck dagegen kosten 100 Pfd. Gewicht 15 Mark bis Maltahöhe.

Von jeder besondern Ausrüstung rate ich dringend ab, Ihr Sohn bringt mit, was er gerade an Kleidungsstücken besitzt und trägt dies zunächst hier auf, auch Winterkleider, für die Zukunft sorgt der Herrgott. Speziell notwendig sind 2 große Kameelhaardecken, ein sehr guter Offizier-Bock-Sattel für leichtere Pferde, eine Büchsfinte, Kugellauf Modell 71. Dies ist alles. Ein guter, fester, nicht all zu großer verschließbarer Koffer. Alles was darüber hinaus geht, wäre nur ein sehr lästiger Ballast.

Die Thätigkeit Ihres Sohnes würde hier besonders darin bestehen, im Felde herumzureiten, die Hirten zu kontrollieren, die Herden zu zählen; dazwischen Gartenarbeit und Bauen, zuweilen auch einen Brunnen zu graben; Eingeborene sind stets als Handlanger reichlich vorhanden, aber jede Arbeit, die einige Fertigkeit beansprucht, muß der weiße Mann hier selber machen.

Die Verpflegung ist hier sehr einfach: Fleisch, Reis, Milch, Brod, Kaffee, Thee, Tabak und dann und wann frisches Gemüse oder Früchte. Butter, Käse, Eier je nach der Jahreszeit. Als Getränk führe ich nur Kapwein und Citronensaft, alles andere ist mir zu teuer und unbefömmlich. Eine Flasche scheußlichen Bieres kostet hier 2 Mark, eine Flasche Kapwein, welcher, mit 100 % Wasser verdünnt, ein herrliches Getränk abgiebt, 60 Pfennige.

Die Sicherheit für Leib und Leben ist hier reichlich so groß wie in Deutschland, gestohlen wird hier wesentlich weniger. **Das Klima ist durchaus gesund, wenn man so lebt wie es sich unter dem Wende-Kreise gehört, also vor allem Alkohol vermeidet.** Leichte Fieber kommen nur weiter im Norden vor u. auch nur bei grober Unachtsamkeit. Vergnügungen giebt es hier nur wenige, eigentlich nur Arbeit und Jagd. Dies ist kein Scherz von mir, die Arbeit, die hier nur sehr ausnahmsweise so dringend ist wie in Europa, wird hier zum Bedürfnis für den Europäer. Mit längerem Aufenthalt läßt dies Bedürfnis in vielen Fällen leider nach, und wir haben dann die unglaubliche Erscheinung eines Europäers, dessen Thätigkeit nur darin besteht, zu essen, zu trinken, zu schlafen und zu rauchen: das ideale Dasein eines Eingeborenen! Die Jahreszeit der Ausreise ist gleichgültig. Der Atlantische Ocean ist am ruhigsten im Juni—Juli—August, hier reist man am angenehmsten im Winter, also Mai bis September.

Beim Landen hier muß Ihr Sohn Waffen und Munition bei der Hafenpolizei-Behörde anmelden, das Gewehr kostet 20 Mark Einfuhrzoll, der Sattel wird wohl auch einen kleinen Zoll zu tragen haben, Kleidungsstücke zu eigenem Gebrauch frei. Tabak, Cigaren 1,50 Mark 1 Kg. Zoll.

In der Hoffnung Ihnen ein ungefähres Bild des Lebens hier gegeben zu haben, bleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

E. Hermann.

Ueber Verwendung von Knochen zur Düngung.

Von Professor Dr. Fesca.

Von den wichtigen mineralischen Pflanzennährstoffen Kali, Kalk, Magnesia und Phosphorsäure ist die Letztere zumeist in so geringer Menge im Boden enthalten, daß ihre Zufuhr durch Düngung in erster Linie ins Auge zu fassen ist. Besonders gilt dies für die Tropen und Subtropen, wo durch den energischen Verlauf des Verwitterungsprozesses die salzhaltigen Feldspathe, sowie die kalk- und magnesiashaltigen Amphibole, die sich in den meisten Böden finden, weit schneller und gründlicher aufgeschlossen, also in eine durch die Pflanzenwurzeln aufnehmbare Form übergeführt werden als in der gemäßigten Zone, so daß dort die Böden an diesen Nährstoffen nur dann Mangel leiden, wenn bei der Verwitterung solche liefernde Mineralien nur in geringer Menge im Boden enthalten sind, wie das bezüglich der Phosphate weit häufiger der Fall ist.

Da durch die Transportkosten die Beschaffung künstlicher Düngemittel in von den Industriezentren abgelegenen Ländern erheblich vertheuert wird, ist man um so mehr angewiesen, die Abfallstoffe im eigenen Lande möglichst sorgfältig zu sammeln und zur Düngung zu benutzen.